Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 11

Rubrik: Zum 1. August

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUM 1.

Das Band der Treue

Alle diese, einander zum Teil fast fremden, Gemeinden und Herrschaften werden zusammengehalten durch ein vor Jahrhunderten gegebenes Wort.

Johannes von Müller (1752–1809)

Das Gleichnis der Feuerbrände

Wenn die Feuerbrände in den Herdfeuern von ehedem niederbrannten und auseinanderfielen und nur noch ein dünnes graues Räuchlein ihnen entstieg, so pflegten unsere Großmütter sie wieder zusammenzulegen und das Feuer mit ihrem Hauch neu anzufachen: und alsogleich loderte die Flamme auf. Die armseligen Überreste, die, auseinandergefallen, ohne Schönheit verglommen wären, verzehrten sich, vereinigt, in dem freudigen Glanz eines einzigen Brandes. Ist das nicht ein Gleichnis für uns, für die Christen verschiedenen Bekenntnisses in unserem Lande? Wenn wir, in dem ehrlichen Bemühen uns gegenseitig besser zu verstehen, von hüben und drüben uns immer mehr einander annähern ließen durch die Liebe Christi, so würden wir manchen Rauch sich auflösen, manche Flamme sich beleben sehen unter dem Anhauch der Ewigen Weisheit, „deren Wege angenehm sind und deren Pfade die Pfade des Friedens sind". Das würde nicht eine Einheit über die konfessionellen Schranken hinweg bedeuten; eine solche Einheit können wir nicht wünschen, weil sie Wesentliches opfern und an der Botschaft Christi Abstriche machen würde. Aber es würde trotzdem einen wichtigen Schritt zum religiösen Frieden darstellen.

Bischof Marius Besson

Mißtrauet ... jedem Menschen, welcher sich rühmt, kein Vaterland zu kennen und zu lieben, aber mißtrauet auch dem, welchem mit den Landesgrenzen die Welt mit Brettern vernagelt ist und welcher alles zu sein und zu bedeuten glaubt durch die zufällige Geburt in diesem oder jenem Volke.

Gottfried Keller (1819–1890)

Grund und Boden

Lob des Landmannes

Trägt unser Erdreich auch nicht Zimmt, Ingwer, Malvasierwein, Nägeli, Pomeranzen, Seide und solche Weiberschleck, so erzeugt es

AUGUST

doch Anken, Meisterwurz, Milch, Pferd, Schaf, Vieh, Landtuch, Wein und Korn im Überfluß, daß ihr dabei schöne, starke Leute erziehen und, was ihr in euren Landen nicht habt, leicht mit dem Euren, das anderen Menschen mangelt, eintauschen und kaufen mögt. Aber der Eigennutz verführt euch, müßig zu sitzen. Und ist doch die Arbeit ein so gut, göttlich Ding, bewahrt vor Mutwillen und Lastern, macht den Leib frisch und stark und vertilgt die Krankheiten, die aus dem Müßiggang erwachsen, und das Allerschönste ist, daß aus der Hand des Arbeitenden Früchte und Gewächse hervorgehen gleich wie bei der Schöpfung unter der Hand Gottes alle Dinge lebendig wurden. So ist der Arbeiter äußerlich Gott ähnlicher als irgend etwas in der Welt.

Huldrych Zwingli (1484—1531)

Nur des biedern Schweizermannes Weib ist eine biedere Schweizerin; nur wo der Mann des Weibes Herz gesund erhält, hat dasselbe für etwas mehr Platz als seinen eigenen Jammer, hat Platz für die Freude, daß der Mann ein Schweizer sei, und sieht mit Freuden ihn ziehen zu den schweizerischen Tagen, sei es zu freudigem Spiele, sei es zum blutigen Schlagen... Und wenn statt den Tagen der Freude blutige Tage kommen sollten, wenn auf den Bergen Flammenzeichen den Feind verkünden, wenn Tod und Brand ins Land dringen, dann ist es dieses Weib, welches nicht vergeht in Jammer, den Stutzer von der Wand dir reicht, dich gehen heißt zum Schutze des Vaterlandes, einen Kuß dir gibt auf Leben und Sterben... das stark, mutig und gottergeben Haus und Kinder hütet, aber den Brand werfen würde mit eigener Hand ins eigene Haus, wenn es dem Vaterlande frommen, dem Feinde schaden würde.

Jeremias Gotthelf (1797—1854)

Der Kleinstaat ist vorhanden, damit ein Fleck auf der Welt sei, wo die größtmögliche Quote der Staatsangehörigen Bürger im vollen Sinne des Wortes sind... Denn der Kleinstaat hat überhaupt nichts als die wirkliche tatsächliche Freiheit, wodurch er die gewaltigen Vorteile des Großstaates, selbst dessen Macht, ideal völlig aufwiegt.

Jakob Burckhardt (1818—1897)

Mit förchten ist der Harnisch.

Huldrych Zwingli (1484—1531)